



### **Community Radio: Interkulturell, nichtkommerziell und unübersichtlich**

Es ist schwierig, den Begriff Community Radio auf die unübersichtlichen Strukturen und Möglichkeiten von partizipativem Hörfunk in Deutschland zu übertragen. Zu verschieden sind die Modelle und damit auch die Akteure, die die Bundesländer neben öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Radios in ihren Mediengesetzgebungen zulassen und fördern. Sowohl Offene Kanäle und Bürgerradios als auch Freie Radios ermöglichen Interessierten den Zugang zu Produktionstechnik und Sendestudios. Doch die Unterschiede sind groß: Während Offene Kanäle und Bürgerradios unter Anleitung vor allem Medienkompetenz und lokale Berichterstattung fördern, entscheiden Redakteur\_innen Freier Radios kollektiv über das Programm der selbstverwalteten Sender.

### **Drei Säulen im dualen Rundfunk**

Der Rundfunk ist in Deutschland seit fast 30 Jahren als duales System organisiert. Das Nebeneinander von öffentlich-rechtlichem und privatem Radio und Fernsehen regelt der Rundfunkstaatsvertrag. Zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk zählen die neun Sendeanstalten der *ARD* (Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland), das *ZDF* (Zweites Deutsches Fernsehen) sowie das von beiden getragene *Deutschlandradio*. Die *Deutsche Welle* hat als Auslandssender eine Sonderstellung inne. Gemeinsam betreiben die Landesrundfunkanstalten der *ARD* Fernsehprogramme wie *Das Erste* und *EinsPlus* sowie jeweils regionale Fernseh- und Hörfunkprogramme. Im Jahr 2011 boten die Öffentlich-Rechtlichen 23 TV-Programme und 58 Hörfunkprogramme an, die zu etwa 80 Prozent aus Rundfunkgebühren finanziert werden. Gesetzlich

sind sie beauftragt, eine vom Staat unabhängige Grundversorgung mit Information, Bildung, Kultur und Unterhaltung zu gewährleisten.

Bei den privaten Akteuren im Rundfunk wird unterschieden zwischen privatwirtschaftlichen, kommerziellen Anbietern und nichtkommerziellen, lokalen Veranstaltern, zu denen neben Freien Radios auch Offene Kanäle (Radio und Fernsehen), der Bürgerrundfunk, Hochschulradios sowie Aus- und Fortbildungskanäle zählen. Oft wird nichtkommerzieller Rundfunk auch als Dritte Säule des Rundfunksystems bezeichnet. Jedoch fehlt bislang die gesetzliche Anerkennung als eigenständiger dritter Sektor, eine angemessene öffentliche Förderung in allen Bundesländern sowie die Ausstattung der Radios mit Vollfrequenzen, die gut zu empfangen sind. So muss beispielsweise *Querfunk*, das Freie Radio aus Karlsruhe, seit Jahren auf wichtige Sendeplätze am Morgen und am Nachmittag

verzichten, da in dieser Zeit das Lernradio einer Musikhochschule den Äther übernimmt. Im Jahr 2011 gab es im privaten Hörfunk 87 nichtkommerzielle und 222 kommerzielle Radiosender. Im Jahr 2010 strahlten im Fernsehen 235 private TV-Anbieter 293 Programme aus, darunter 15 Free-TV-Vollprogramme, 72 Pay-TV-Programme und 123 lokale TV-Programme.

Öffentlich-rechtliche Fernsehprogramme wie *Das Erste*, das *ZDF* und die regionalen so genannten Dritten Programme hatten 2012 im Tagesdurchschnitt jeweils einen Marktanteil an Zuschauer\_innen von ca. 12 Prozent. Bei den kommerziellen Anbietern entfielen ca. 12 Prozent auf *RTL*, 9,4 Prozent auf *SAT.1* und 5,9 Prozent auf *ProSieben*. Bei der Nutzung des Hörfunks entfielen 52,2 Prozent auf die ARD-Sender und 45,7 Prozent auf private Anbieter. Die nichtkommerziellen Radios wurden nicht erfasst.

### Von der Arbeiter-Radio-Bewegung zum Nichtkommerziellen Lokalfunk

Erste Forderungen nach Partizipation an und in den Medien wurden in den 1920er Jahren aus der Arbeiterradiobewegung laut. Radiobegeisterte aus dem Umfeld der sozialdemokratischen und kommunistischen Bewegung gründeten 1924 den Arbeiter-Radio-Klub Deutschland, aus dem 1928 der Arbeiter-Radio-Bund hervor ging. Ziel war es, verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen Zugang zum Hörfunk zu verschaffen und diesen als demokratisches Kommunikationsmedium zu etablieren. Unter Anleitung wurden in Ortsgruppen Empfänger gebaut, denn die ersten Radiogeräte waren sehr teuer. Die Initiativen forderten zudem einen eigenen Sender für die Arbeiterorganisationen und wollten auf das Programm der bestehenden Sender Einfluss nehmen. Die Organisationen der Arbeiter-Radio-Bewegung wurden 1933 von den Nationalsozialisten verboten.

Schon 1932 hatte eine Reform dem Staat alle Rechte im Rundfunk eingeräumt. So konnten die Nationalsozialisten nach der Machtübernahme 1933 den Rundfunk als zentrales politisches Propagandainstrument missbrauchen. Nach dem Zweiten Weltkrieg entschieden maßgeblich die

Alliierten darüber, wie Rundfunk in Deutschland zukünftig organisiert sein sollte. Die Militärregierungen der Besatzungszonen drängten auf ein dezentrales, staatsfernes System und orientierten sich auch am Modell der britischen *BBC* (British Broadcasting Corporation). Rundfunk sollte der öffentlichen Meinungsbildung verpflichtet und kein Sprachrohr der Politik mehr sein. Fast vier Jahrzehnte lang hatte der öffentlich-rechtliche Rundfunk in der BRD eine Monopolstellung inne. In der DDR war Rundfunk qua Gesetz ein Staatsorgan und dem Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) unterstellt.

Mit neuen Übertragungsmöglichkeiten per Satellit und Kabel wuchsen in den 1970er Jahren die zur Verfügung stehenden Frequenzen. Im Zuge der jahrelangen politischen Diskussion um die Liberalisierung des Rundfunks machten sich Medienexpert\_innen für Modelle zivilgesellschaftlicher Partizipation stark. Für Vielfalt sollten neben gewinnorientierten, kommerziellen Anbietern auch zugangsoffene, partizipative Medien sorgen.

1981 erkannte das Bundesverfassungsgericht an, dass privater Rundfunk zulässig ist. Die Rundfunkfreiheit sei Voraussetzung für eine freie und umfassende Meinungsbildung, so das Urteil. Am 1. Januar 1984 strahlte die Anstalt für Kabelkommunikation die ersten Rundfunkprogramme privatwirtschaftlicher Anbieter aus, im Laufe des



Jahres folgte zudem die Zulassung des ersten Offenen Kanals. Mit dem Nürnberger *Radio Z* wurde 1987 erstmals ein Freies Radio lizenziert.

## Piraten im Äther

Schon lange bevor mit der Kategorie Nicht-Kommerzieller Lokalfunk (NKL) die Möglichkeit von Partizipation im Rundfunk gesetzlich legitimiert wurde, hatten Aktivist\_innen sozialer und politischer Bewegungen in den Siebziger und Achtziger Jahren in der BRD Fakten geschaffen. Im Umfeld von Hausbesetzungen, Antikriegsbewegung oder dem Widerstand gegen den Bau der Startbahn West des Frankfurter Flughafens stellten Piratenradios wie *Radio Fledermaus* (Münster), *Radio Zebra* (Bremen) oder *Radio Luftikus* (Frankfurt) mit eigenen, oft selbst gebastelten Sendern geringer Reichweite das öffentlich-rechtliche Sendemonopol in Frage. Mit Aufklebern und Flyern wurden die kurzen Programme angekündigt, viel Zeit verwandten die Radiomacher\_innen darauf, ihre Sendeanlagen kreativ vor dem Zugriff der Behörden zu schützen. Nur wenige der Piratenradios setzten wie *Radio Dreieckland* (RDL) perspektivisch auf eine Legalisierung. Das Freiburger Freie Radio ist als *Radio Verte Fessenheim* 1977 aus der Anti-Atomkraft-Bewegung entstanden und hat jahrelang ohne Genehmigung mit mobilen Anlagen aus Wäldern und von Dachböden gesendet. Die RDL-Aktivist\_innen wurden von Behörden und Justiz diffamiert und verfolgt, bevor der Sender 1988 eine Lizenz erhielt.

## Freie Radios, Offene Kanäle, Bürgerfunk

Die Mediengesetzgebung ist Ländersache. Die Entscheidung darüber, welche Modelle partizipativen Hörfunks im welchem Umfang zugelassen werden, liegt folglich im Ermessen der Bundesländer und deren jeweiligen Landesmedienanstalten. Über die Hälfte der Bundesländer hat sich entweder für Freie Radios oder Offene Kanäle entschieden, die anderen haben beide Modelle zugelassen. Orientierung finden Interessierte auf den Webseiten des Bundesverbandes Freier Radios, des Bundesverbandes Offener Kanäle und der 14 Landesmedienanstalten.

Im Unterschied zu den selbstverwalteten Freien Radios werden Offene Kanäle häufig direkt von den Landesmedienanstalten betrieben und finanziert. Eine Sonderform ist der Bürgerfunk: In Nordrhein-Westfalen müssen kommerzielle Lokalsender täglich ein Stunde Sendezeit für selbst gestaltete Radiobeiträge zu Verfügung stellen. Insbesondere sollen diese Sendezeiten Jugendlichen ermöglichen, Medienkompetenz zu erlangen. Die Förderung von Medienkompetenz ist auch ein Schwerpunkt im Konzept der Offenen Kanäle. Interessierte werden in Workshops angeleitet, können das technische Equipment der Einrichtung nutzen und ihre Beiträge nach Absprache senden. Der Sendebetrieb wird von festen Mitarbeiter\_innen verwaltet, die auch für die Programmstruktur verantwortlich sind.

Freie Radios dagegen sind vor allem Programmveranstalter, die eine weit reichende Partizipation gesellschaftlicher Gruppen und Einzelpersonen ermöglichen und zudem als soziale Orte funktionieren. In basisdemokratischen Vereinen organisieren die Radiomacher\_innen selbstverwaltet das Programm und bestimmen über die grundsätzliche Ausrichtung des Senders. Sendeplätze sind kollektiver Besitz. Zugangsoffene Redaktionen schaffen öffentliche Produktionsbedingungen





und entscheiden in Plena gemeinsam über die Aufnahme neuer Sendungen, die Anschaffung von technischem Equipment oder die Durchführung von medienpädagogischen Projekten an Schulen. Abseits des Mainstreams produzieren Musikbegeisterte, Kulturschaffende, politische Gruppen und andere Initiativen ein abwechslungsreiches Programm. „Freies Radio schafft Gegenöffentlichkeit. Themen wie Menschenrechte, Ökologie, Feminismus, Repression, alternatives Wirtschaften, soziale Deklassierung, Internationalismus und viele andere werden in die öffentliche Diskussion gebracht“, schreibt das *Freie Radio für Stuttgart* auf seiner Homepage zum Selbstverständnis des Senders.

Wer einschaltet kann sowohl avantgardistische Musik, die Meinung von Patient\_innen einer psychiatrischen Klinik, experimentelle Hörkunst oder Berichte der letzten Aktion von Greenpeace-Aktivist\_innen hören. „Freies Radio ist Einschaltradio“, erklärt *Radio Unerhört* aus Marburg. Das Programm orientiert sich weder an Einschaltquoten noch daran, dass der Sender durchgängig gehört werden soll. Freie Radios unterstützen die Entwicklung neuer Formate und bieten Raum für unkonventionelle Ideen. So hinterfragen Aktivist\_innen von *Radio Corax* aus Halle bisweilen ihren Produktionsort, verlassen die Studios, experimentieren mit dezentralen mobilen Systemen und suchen mit Radiokunstprojekten im öffentlichen Raum nach Neu-Verortungen des Radios.

### Interkulturell und vielsprachig

Freie Radios wollen mit gesellschaftlicher und publizistischer Beteiligung explizit auch Gruppen stärken, die sonst kaum Zugang zu den traditionellen Medien haben. Namen wie „*Radio Eritrea*“, „*Migralatino*“, „*Radio Libre Stoccarda*“ und „*Russisches Kulturroulette*“ verweisen auf die Vielsprachigkeit der Sendungen und die Herkunft oder kulturelle Verbundenheit der Redakteur\_innen. Lange wurde Partizipation von Migrant\_innen insbesondere über die Vielzahl der Sendungen in anderen Sprachen definiert.

Neben Sendungen, die ausschließlich auf tigrinya, spanisch oder italienisch ausgestrahlt werden,

gibt es zunehmend Redaktionen, die auf Zwei- oder Mehrsprachigkeit setzen. Da werden landessprachliche Blöcke für migrantische Communities mit Nachrichten aus ihren Heimatländern mit Beiträgen auf Deutsch gemischt. Die Redakteur\_innen von „*Radio Afrika*“ beim *Freien Radio für Stuttgart* (FRS) nehmen gleich einen ganzen Kontinent in den Blick und sprechen in den Sendungen in afrikanischen Sprachen, auf Englisch, Französisch und Deutsch. Sie wollen eine Brücke schlagen zwischen der afrikanischen Kultur und der deutschen, aber auch zwischen Menschen verschiedener afrikanischer Länder.



Mit ihrer Vielfalt an Protagonist\_innen und Themen praktizieren Freie Radios Interkulturalität sowohl im Programm als auch in den Diskussionen über die eigene Praxis. Umgesetzt wird das dann in Projekten wie „*Multicolor – alles außer Hochdeutsch*“, in dem Migrant\_innen in Stuttgart eine internationale Redaktion aufbauen. Oder beim *Hamburger Freien Senderkombinat* (FSK), das sein Kulturverständnis als dynamisch definiert: „Hier wird den interessierten HörerInnen nicht in folkloristischer Art das Wesen „fremder“ Kulturen vorgeführt. Was gesendet wird, ist ein im Moment entstandenes Produkt zwischenmenschlicher Auseinandersetzung.“

### Austausch: [freie-radios.net](http://freie-radios.net). und [zip-fm](http://zip-fm)

Austausch und Vernetzung über das Lokale hinaus findet zwischen den Radiomacher\_innen auf Kongressen, Workshops und bei gemeinsam

durchgeführten Projekten statt. Seit 2001 betreibt der *Bundesverband Freier Radios* (BFR), in dem 30 Sender und Radioinitiativen Mitglied sind, die Online-Plattform *freie-radios.net*. In das Audioportal stellen Radiomacher\_innen täglich neue Interviews, einzelne Beiträge oder ganze Sendungen ein, die kostenfrei und dauerhaft zum Anhören und Herunterladen bereit stehen. Die kommerzielle Verwertung der Beiträge ist untersagt. Die Plattform wurde einst entwickelt, um den Programmaustausch zwischen Freien Radios zu vereinfachen. Inzwischen sind die über 50.000 Beiträge zudem ein wichtiges Archiv der Programmgeschichte Freier Radios.

Auch die Sendungen des politischen Nachrichtenmagazins *zip-fm* stehen dort zur Verfügung. Das Kürzel steht für „Zusammenarbeit der Info- und Politikredaktionen freier Medien“. *zip-fm* wird dezentral rotierend von Redakteur\_innen aus Freien Radios in verschiedenen Städten produziert. Die halbstündigen Sendungen werden aus einzelnen Beiträgen montiert und moderiert als Audiodatei auf den Server gestellt. Mehrmals wöchentlich steht den Info- und Politikredaktionen der Freien Radios damit ein sendefertiges Nachrichtenmagazin zur Verfügung.



Überregional finden sich Radioaktivist\_innen auch immer wieder vor Ort zur Berichterstattung über Aktionen zusammen, wie zum Beispiel bei Demonstrationen gegen Naziaufmärsche oder Castortransporte. Persönlicher Austausch und Fortbildung findet jährlich bei einem Radiocamp am Bodensee und bei den Kongressen des BFR statt. Zudem werden thematische Projekte, auch länderübergreifend realisiert. Für das EU-Projekt „Hörstolpersteine“ haben sich sechs Freie Radios aus Deutschland und Österreich zusammengeschlossen. Mit kurzen Audiodateien erinnern die Hörstolpersteine an 60 Opfer des Nationalsozialismus und informieren über die Lebensgeschichte der Menschen. Sie wollen irritieren und tauchen unerwartet im Programm der beteiligten Radios auf.

## Knappe Kassen

Im Gegensatz zu den Offenen Kanälen erhalten die Freien Radios keine Vollfinanzierung aus den Rundfunkgebühren. Je nach Bundesland fallen die Zuschüsse der Landesmedienanstalten unterschiedlich aus. Die Unkosten zur Aufrechterhaltung des Sendebetriebs werden auch aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Projektförderungen finanziert.

Zwischen 100-200 Personen sind bei den meisten Freien Radios regelmäßig aktiv an der Produktion des Programms beteiligt. Bis auf wenige Stellen in der Verwaltung und Koordination arbeiten die Redakteur\_innen unbezahlt. Immer wieder werden den Sendern auch Änderungen in der Förderpolitik sowie Kürzungen von Mitteln zugemutet. Für die knapp finanzierten Sender kann das schnell das Aus bedeuten.

Radioaktivist\_innen müssen deshalb ständig darum kämpfen, die Finanzierung ihrer Radios zu sichern. Auch politische Konstellationen spielen dabei eine wichtige Rolle. So versprach sich die *Assoziation Freier Gesellschaftsfunk* (AFF), die zehn Freie Radios vertritt, vom Regierungswechsel in Baden-Württemberg endlich eine deutliche Verbesserung ihrer Situation. Um mittelfristig planen zu können, forderte die AFF eine finanzielle Grundförderung von 240.000 € je Sender. Bisher betrug die Grundförderung für ein Radio mit einer Vollfrequenz rund 50.000 €. „Das ist zum



Überleben viel zu wenig. Freie Radios wollen und dürfen keine Werbung machen und sind daher auf staatliche Förderung angewiesen“, so die *Wüste Welle* aus Tübingen.

Die grün-rote Landesregierung reagierte. Sie erklärte, es sei politischer Wille, „die Freien Radios so auszustatten, dass die weitgehend ehrenamtliche Arbeit der RadiomacherInnen nicht mehr in Selbstausbeutung mündet“. Nach Änderung des Mediengesetzes fließt nun mehr Geld in den Haushalt der Landesanstalt für Kommunikation (LFK) in Baden-Württemberg, das auch den Freien Radios zugute kommen könnte. Jedoch wurde im Gesetz weder eine Mindestausstattung festgelegt, wie es der Koalitionsvertrag versprochen hatte, noch die genaue Verwendung der zusätzlichen Mittel definiert. So sind die Freien Sender erneut davon abhängig, wie die LFK, deren Spitzenposten vom Regierungswechsel unberührt blieb, den Vertrag interpretiert und in ihrer Förderpolitik umsetzt.

## Gegen digitalen Zwang

Über die Zukunft von Nichtkommerziellem Lokal-funk wird derzeit im Kontext der Digitalisierung des Hörfunks kontrovers diskutiert. Der Digitalradio-Standard DAB (Digital Audio Broadcasting) hätte die analoge Verbreitung des Hörfunks bereits nach und nach ersetzen sollen. Doch die



neue Technik fand bei den Hörer\_innen wenig Akzeptanz, da für den Empfang neue Geräte angeschafft werden müssen.

Seit Jahren streamen Freie Radios ihr Programm zwar auch im Internet, die klassischen Verbreitungskanäle sind jedoch immer noch UKW- und Kabelfrequenzen. Ursprünglich sollten die UKW-Frequenzen bis Ende 2015 abgeschaltet werden. Mittlerweile hat der Bundestag die Digitalisierung des Hörfunks ausgebremst, die endgültige Abschaltung analoger UKW-Programme ist für 2025 geplant.

Die Freien Radios in Sachsen und Baden-Württemberg fürchten jedoch schon jetzt um ihre Existenz. Die dortigen Landesmedienanstalten wollen, dass die Radios schon bald auf ihre UKW-Frequenzen verzichten und ihr Programm ausschließlich via dem verbesserten Übertragungs-Standard DAB+ digital verbreiten. Schmachhaft machen will die Sächsische Landesmedienanstalt (SML) den Freien Radios diesen Verzicht ab 2015 mit der kompletten Übernahme der Sende- und Leitungskosten sowie dem Angebot eines eigenen Kanals, auf dem die Freien Radios 24 Stunden täglich senden könnten. Bislang müssen sich *coloRadio* (Dresden), *Radio Blau* (Leipzig) und *Radio T* (Chemnitz) mit jeweils 49 Stunden Sendezeit pro Woche im Fenster eines privat-kommerziellen Radios begnügen.

Für den *Bundesverband Freier Radios* ist solch ein Vertragsabschluss nicht vertretbar, denn derzeit sei nicht absehbar, ob sich der DAB+ Standard durchsetzen werde. „Damit würde die Verbreitung auf dem mit Abstand meistgenutzten Verbreitungsweg UKW beendet. Das käme einer Abschaltung [der Freien Radios] nahe, da die Akzeptanz bei den HörerInnen, sich digitale Endgeräte zu kaufen, unklar ist“, erklärt der Verband seine Position.

Wenn es um die Zukunft der Freien Radios geht, erhoffen sich Aktivist\_innen Unterstützung aus Brüssel und verweisen auf die Erklärung des Europarates zur Rolle der Medien bei der Förderung des sozialen Zusammenhalts und des interkulturellen Dialogs. Darin wird hervorgehoben, dass Bürger- und Alternativmedien bei der Digitalisierung nicht benachteiligt werden dürfen.



## Infosammlung

### Ausgewählte Freie Radios und Offene Kanäle

coloRadio, Dresden:  
[www.coloradio.org](http://www.coloradio.org)

Freies Radio für Stuttgart:  
[www.freies-radio.de](http://www.freies-radio.de)

Freies Senderkombinat Hamburg (FSK):  
[www.fsk-hh.org](http://www.fsk-hh.org)

Radio CORAX, Halle:  
[www.radiocorax.de](http://www.radiocorax.de)

Radio Dreieckland, Freiburg:  
[www.rdl.de](http://www.rdl.de)

Radio Unerhört, Marburg:  
[www.radio-rum.de](http://www.radio-rum.de)

Radio Z, Nürnberg:  
[www.radio-z.net](http://www.radio-z.net)

Radio Wüste Welle, Tübingen:  
[www.wueste-welle.de](http://www.wueste-welle.de)

ALEX, Offener Kanal Berlin :  
[www.alex-berlin.de](http://www.alex-berlin.de)

### Verbände, Netzwerke und Medienportale

Bundesverband Freier Radios (BFR):  
[www.freie-radios.de](http://www.freie-radios.de)

Bundesverband der Offenen Kanäle:  
[www.bok.de](http://www.bok.de)

Audio-Austauschplattform der Freien Radios:  
[www.freie-radios.net](http://www.freie-radios.net)

zip-fm - Nachrichtenmagazin der Freien Radios:  
[www.zip-fm.net](http://www.zip-fm.net)

Assoziation Freier Gesellschaftsfunk - Freie Radios in Baden- Württemberg:  
[www.aff-bawue.org](http://www.aff-bawue.org)

### Verbände, Netzwerke und Medienportale

recherche-medienmagazin:  
[www.medienmagazin.net](http://www.medienmagazin.net)

Weltverband der Community Radios AMARC:  
AMARC-Europa: [www.europe.amarc.org](http://www.europe.amarc.org)

Europäisches Community Medien Forum CMFE:  
[www.cmfe.eu](http://www.cmfe.eu)

### Audio

„Die Aneignung der Medien“, Klärwerk, Radio Z:  
<http://preview.tinyurl.com/d2v5tof>

### Lesen

Buch: Peter Dahl, Radio. Sozialgeschichte des Rundfunks für Sender und Empfänger, 1983

Buch: Karheinz Grieger, Ursi Kollert, Markus Barnay, Zum Beispiel Radio Dreieckland: wie freies Radio gemacht wird - Geschichte, Praxis, politischer Kampf, 1987

Buch: kurze Welle-lange Leitung. Texte zur Radioarbeit.  
Herausgeber: klipp & klang radiokurse, 1998

Jubiläumsband: zehn unerhörte Jahre.  
Herausgeberin: Initiative für Freies Radio - Radio Unerhört Marburg e.V., 2004

Artikel: Thomas Kupfer: „Reventing Alternative Radio - Überlegungen zur Zukunft der freien Radios“, BFR-Rundbrief, Oktober 2009

Monatszeitung Contraste: Schwerpunkt „Freie Radios“, Februar 2011

Monatliche Programmzeitschriften mit (medien-)politischen Schwerpunktartikeln auf den Websites z.B. von Radio Corax, FSK (Transmitter), FRS (Modulator)

**Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.** Köpenicker Str. 187/188, 10997 Berlin

**E-Mail:** [info@npla.de](mailto:info@npla.de)

**Internet:** [www.npla.de](http://www.npla.de)

**Spendenkonto:** Volksbank Berlin, Kontonr.: 7196 7040 05, BLZ: 100 900 00

Autorin: Kristin Gebhardt

Fotos: Seite 1+6: Oliver Herrmann; Seiten 3+5: Radio Corax; Seite 4: FotografIn unbekannt/FRS

Gestaltung: Kristin Gebhardt

November 2012



Mit Unterstützung von  
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst und BMZ

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

